

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladn 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

№ 215.

Mittwoch, den 15. September

1880.

*Waldenburg, 14. September 1880.

Barnbüler über die Zölle.

Freiherr von Barnbüler hat sich in seinem Rechnungsbuch, den er seinen Wählern gegenüber abgelegt hat, außer über die politischen Verhältnisse auch über die neue Zoll- und Wirtschaftspolitik des deutschen Reiches ausgesprochen. Der Charakter unserer Zollgesetzgebung, führte der Redner aus, bestehe darin, daß Deutschland nach dem Beispiele anderer Staaten gleichfalls das Thor schließt, um unsern Markt nicht von den Producten anderer Staaten übersfluthen zu lassen. Er freute sich, sagen zu können, daß in Folge davon die industrielle Thätigkeit Deutschlands in bedeutendem Fortschritt und Aufschwung sich befinde. Das gelte zunächst von der Eisenindustrie, wenn hier auch die großen Bestellungen der Amerikaner mitgewirkt hätten; ebenso sei es mit der Textil-, Wolle-, Tuch-, Leder- und Glasindustrie.

Dies fördere auch die Nachfrage nach den landwirtschaftlichen Producten, denn so lange der Arbeiter nichts zu leben habe, beschränke er sich in Allem und das empfinde in erster Linie die Landwirtschaft. Ein Land, das keine Industrie habe, habe auch keine blühende Landwirtschaft, weil ohne blühende Industrie der Landmann seine Producte nicht verkaufen könne.

Eine zweite Frage sei die, ob es zweckmäßig gewesen sei, auf die landwirtschaftlichen Producte, d. h. auf das Getreide, auf den Doppel-Centner eine Mark Zoll zu legen? Er sage zum Voraus, daß diese Frage eine zweifelhafte sei, allein der Nothschrei aller Landwirthe von Norddeutschland und von Baiern habe diesen Zoll verlangt und ohne Bewilligung dieses Zolles wären die anderen auch nicht zu Stande gekommen, also sei er notwendig gewesen zur Erlangung der anderen Zölle. Einige Gründe sprechen aber doch auch dafür. Als der Reichstag auseinandergegangen sei, sei das Getreide gestiegen und da haben die Freihändler gesagt, da sieht man's, man vertheuert dem Volke das Brod. Damals sei aber der Zoll noch gar nicht aufgelegt gewesen, erst vom 1. Jan. 1880 an und da sei im Gegentheil das Getreide gefallen, also könne der Zoll es nicht vertheuert haben. Außerdem müsse er hierbei seine Wähler von einem schönen Mißbrauch unterrichten, der bisher im deutschen Getreidehandel im Schwunge gewesen. In Norddeutschland sei der schlechteste, ausgewachsene, in grünem Zustande auf den Markt gebrachte russische Weizen mit $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$ oder höchstens $\frac{1}{4}$ deutschem Weizen gemischt, auf der Börse der Preis gemacht und diese elende Waare auf den englischen Markt als deutscher Weizen gebracht worden. Wir Deutsche haben dann den Schaden davon, daß diese Waare so schlecht sei. Im Süden sei es umgekehrt gegangen. Da habe man den sehr guten ungarischen und galizischen Weizen eingeführt, ihn mit unserm gemischt, weil er auf den unsrigen drücke und als ungarischen verkauft, also lauter Unwahrheit. Jetzt aber komme die Waare unter Zollverschluss, wo alle diese Mischungen nicht stattfinden können. Es habe also der Getreidezoll die gute Wirkung, daß mehr Realität in das Geschäft komme, und dabei können wir uns beruhigen, daß dieser ganz kleine Zoll aufgelegt worden sei, der doch 16—20 Mill. dem deutschen Reiche eintrage. Mit der Zollfrage hängt die Finanzfrage eng zusammen.

Es werden in den Zeitungen ganz allgemein oder sehr oft behauptet, jetzt habe man Steuern aufgelegt und die Matriculararbeiten, d. h. die Beiträge der einzelnen Staaten in die Reichskasse, seien dieselben

geblieben wie vorher, also weiter nichts, als daß man das Volk mit neuen Lasten ohne Vortheil belegt habe. Das sei geradezu mathematisch unwahr. Die Sache sei so: die Matricularumlagen für 1879—1880 betragen 90 Mill., im Jahre 1880—81 betragen dieselben 81 Millionen und 600,000 Mark. Wenn nun die Wirkung der neuen Steuergesetzgebung nur die gewesen wäre, daß die Matricularumlagen um 9 Millionen sich vermindern, dann wäre diese Gesetzgebung nicht notwendig gewesen; denn 9 Mill. sei für das deutsche Reich kein Unterschied. So stehe aber die Sache nicht. Man habe von dem Frankenstein'schen Antrag gehört, der bedeute, daß was die Zölle, Finanz- und Industriezölle, jährlich mehr als 130 Millionen ertragen, dieses Mehr an die Einzelstaaten zu vertheilen sei in demselben Verhältniß ihrer Matricularbeiträge. Nun habe dieses Mehr ausgemacht 42 Millionen, das an die Einzelstaaten vertheilt worden sei, und jeder Staat habe seinen Antheil davon bekommen. Zu den übrigen 9 Mill. kommen also noch die 42 Millionen, zusammen 51 Millionen. Um diese 51 Millionen habe sich der Reichsetat thatsächlich vermindert. Da könne man nicht sagen, daß dies gar nichts mehr sei.

Die Einnahmen aus den Zöllen werden sich in den nächsten Jahren noch bedeutend vermehren, sobald die noch vor dem Zoll eingeführten Vorräthe von Wein, Kaffee aufgebraucht sein werden.

*Waldenburg, 14. September 1880.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Kaiser am 13. d. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin vorgenommene Parade des Gardecorps, der sämtliche anwesende Fürstlichkeiten beiwohnten, gestaltete sich zu einem glänzenden Schauspiel. Die gesammte Paradeaufstellung wurde vom Prinzen August von Württemberg commandirt. Nachmittags fand im Schlosse Parade-Diner statt, zu dem 360 Einladungen ergangen waren.

Die Feier der Vollendung des Kölner Domes am 15. October d. J. eröffnet der Kaiser persönlich durch eine Ansprache.

Aus Altona wird gemeldet, daß in Regierungskreisen die Vorarbeiten zur schleunigen Einverleibung Altonas in das Zollgebiet mit großer Energie durchgeführt werden. Wenn auch noch nicht zum April, so hofft die Regierung doch, die Angelegenheiten bis zum 1. Juni 1881 so weit geregelt zu haben, daß der Zollanschluß Altonas zu diesem Termin wird erfolgen können.

Bezüglich des bei Zürich abgehaltenen Congresses der revolutionär-socialistischen Agitatoren schreiben „Kreuzzeitung“ und „Reichsbote“: „Darf die Schweiz, deren ganze Existenz auf ihrer Neutralität beruht, da ruhig zusehen und kann Deutschland es sich gefallen lassen, daß ein Nachbarstaat einen solchen gegen das deutsche Reich gerichteten Herd der Revolution in seiner Mitte duldet? Hier kann das Asylrecht für politische Verbrecher nicht mehr in Betracht kommen, denn hier handelt es sich nicht um Flüchtlinge, die ein Asyl suchen, sondern um Verschwörer, welche die Revolution gegen einen Nachbarstaat ins Werk zu setzen beschließen. Solches darf weder die Schweiz in ihrer Mitte dulden, noch dulften und könnten die Nachbarstaaten sich das gefallen lassen.“

Die Stimmung auf dem soeben abgehaltenen Parteitag der Sezession scheint keine sieghafte gewesen zu sein. Der arme Telegraph ist sogar mit Mittheilung der Thatsache strapazirt worden, daß Herr

Lasker die Hauptrede hielt, als ob sich das nicht von selbst verstände. Sehr treffend urtheilt der sonst sehr nach links neigende Berliner Correspondent der N. Z. über die Sezession. Er meint, dieselbe sei lediglich dem ächt deutschen Bedürfniß entsprungen, statt 7 lieber gleich 8 Gruppen zu haben.

In Hannover hat sich unter dem Vorsitze Bennigsen's eine nationalliberale Parteiverammlung gegen die Seccession einstimmig ausgesprochen. Von Hannover aus hat man einen allgemeinen Parteitag der Provinz Hannover nach Hannover ausgeschrieben. Auf Bennigsen's Initiative hin werden auch in anderen Provinzen und Staaten, so namentlich in Süddeutschland derartige Versammlungen der Nationalliberalen Partei die Parole ausgehen, mit aller Kraft noch frühzeitig in die Agitation einzutreten, damit man bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gerüstet dastehe.

Oesterreich.

Der Kaiser hat an den Landescommandirenden von Galizien, Feldmarschalllieutenant Baron Lelchhofen, ein Handschreiben gerichtet. Es besagt, der Kaiser habe sich während der Anwesenheit in Galizien und gelegentlich der Manöver von der gründlichen Ausbildung, dem guten Aussehen und der militärischen Haltung der Truppen überzeugt, nicht minder in den besichtigten Militäranstalten mit Befriedigung die musterhafte Ordnung und den geregelten Dienstbetrieb wahrgenommen; auch die Landwehrabtheilungen haben den Kaiser in jeder Hinsicht zufrieden gestellt. Der Kaiser hebt speciell lobend hervor die richtige Führung der Generale (!), die correcte Befehlsgebung, die aufmerksame Leitung der Truppen im Terrain, spricht dem Commandirenden für dessen instructive Einwirkung den Dank und die volle Anerkennung aus und beauftragt ihn, allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren und der Mannschaft die besondere Zufriedenheit des Kaisers bekannt zu geben.

Frankreich.

Der für officiös geltende Télégraphe hält sich für berechtigt, die Waddington betreffende Stelle der Rede des Herrn von Barnbüler vollständig zu dementiren. Eine Ministerkrisis schwebt dermaßen in der Luft, daß der officiöse „National“ bereits eine neue Liste veröffentlicht. Freycinet hat so ziemlich alle Aussicht verloren, seinen Posten ferner zu behalten und die gemäßigt republikanischen Blätter besprechen bereits die Frage der Einberufung der Kammern.

England.

Die französischen Jesuiten haben auf Schloß Abendon, Eigenthum des Grafen Merioneth, in Wales ein Noviziat errichtet.

Die Agitation gegen die englischen Landlords wird in Irland großen Umfang annehmen, sobald der vom Parlamente zurückgekehrte Abg. Parnell in Cork erscheint, also im October. Die lokale Landliga im Verein mit der Dubliner Organisation bereiten ihm einen großartigen öffentlichen Empfang mit Umzügen von Gilden mit Bannern. Die römisch-katholische Geistlichkeit hat sich nur an einem der am letzten Sonntag abgehaltenen Landmeetings betheiligt und in Allgemeinen einen beruhigenden Einfluß ausgeübt. Mr. Vere Foster, ein wohlthätiger Herr, wurde angegriffen, weil er zu Gunsten der Auswanderung sprach. Die Farmer erschienen beim Meeting mit grünen Blättern auf ihren Hüten und Imitationspfeifen. Eine Fahne trug die Inschrift: „Wir arbeiten und ein Fremdling nimmt die Ernte an sich.“ Mr. Walsh, der ein thätiger Agitator zweiten Ranges ist, hat in Tuam in leidenschaftlicher Ansprache gegen die niederen Löhne pro-